WIE PFLANZEN UNSER ÜBERLEBEN SICHERN KÖNNEN

REBEL PLANTS

VALERIE JAROLIM

Löwenzahn

DAMIT DU IM PFLANZENDSCHUNGEL DIE ÜBERSICHT BEHÄLTST: DAS INHALTSVERZEICHNIS

DER BAUM IN DEINEM BUCH ODER: WIE WIR WACHSEN

Die Pflanzen und ich: Liebe auf den zweiten Blick
Wo beginnen? Bei mir selbst, natürlich — oder: das Gänseblümchen-Empowerment
Die verschiedenen Blätter auf meinem Baum: Wie sich Ansichten ändern
Von Selbsternteparzellen und selbstgesammelten Brennnesseln

GET INTO PLANTS: LASS DIR DIE PFLANZEN IN DEN KOPF BLÜHEN

Es war einmal ... beginnen wir bei Stunde Null
Pflanzen als Verbindung zwischen Sonne und Erde: die Photosynthese
Wie im Film: mörderische Pflanzen
Das unglaublich aufregende Leben der Pflanzen
Über Blümchen und Bienchen: Pflanzensex
Gut angepasst oder: der richtige Standort
Was für ein Geschnatter: Wie Pflanzen kommunizieren
Die fabelhafte Welt der Pflanzeninhaltsstoffe
Wieso Pflanzen für uns Menschen so wichtig sind
Pflanzen als Vorbild: Technik und Rohstoffe
Nur mal schnell die Welt retten: mit Pflanzen

STATUS QUO: DIE WELT, DIE PFLANZEN UND WIR

Willkommen im Erdölzeitalter
Unser Planet kommt ins Schwitzen: die Auswirkungen der globalen Erderwärmung
Erde, wir haben ein Müllproblem!
Wenn sich die Kreisläufe nicht mehr schließen: von Boden(un)fruchtbarkeit, Tierhaltung und unserer Gesundheit
Was kostet die Ökowelt?

WIR ESSEN UNS GRÜN: EINE RÜCKKEHR ZUR ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT?

Schafft die Pflanzen auf die Teller!
Veganismus — mehr als nur ein Trend?
Agrarwende, here we come: die Ökologisierung der Landwirtschaft
Permakultur und Agroforst — läuten wir die Twentrees ein
Food-Coops, Solawi und Co. — alternative Lebensmittelsysteme für Stadt und Land
Ein bisschen Chaos im Garten
Unkraut? Von wegen: wild, wilder, Wildkräuter

NACKTE TATSACHEN: WAS UNSERE KLEIDUNG MIT PFLANZEN ZU TUN HAT

Deine zweite Haut oder: Was wir wirklich tragen
Synthetikfasern und Co. — wir haben schon wieder ein Plastikproblem
Fast, faster, Fashion
Ist Baumwolle die Lösung?
Baumwolle: ein giftiges Geschäft
Wie viel Bambus steckt in meiner Ökosocke?
Back to Basics — Back to Plants
Grow Your Own Clothes
Zeigt her euer Waschverhalten

FUCK BEAUTY? - REBELLION GEGEN DIE SCHÖNHEITSINDUSTRIE

Ein Bad aus Erdöl oder Palmöl, gefällig?
Woher kommt eigentlich der Badeschaum und was passiert, wenn du den Stöpsel ziehst?
Es ist zum Aus-der-Haut-Fahren — die Beautyindustrie und ihre Folgen
Her mit den grünen Superheld*innen: Naturkosmetik
Juhu, es gibt Alternativen: Pflanzenöl statt Erdöl

GRÜN, GRÜN, GRÜN IST ALLES ... WAS ICH TUE?

Von digitaler Dauerberieselung und Elektroschrott
Netflix, Youtube und Co. — unser digitaler Fußabdruck
Wo wir noch auf Pflanzen bauen können: Wohnen
Bauen und Renovieren: nutzen wir Natürliches

EVERYDAY PLANTS: WIE DU DIR DIE PFLANZEN GANZ EASY IN DEINEN ALLTAG HOLST

Good Morning, good Smoothie: Rezepte für Selbermacher*innen
Scharfe Blätter: Alleskönnerin Brennnessel
Mehr als Glitzer und Deko: Weihnachtsbaum-Upcycling
Trockene Sache: der Duft des Sommers, das ganze Jahr über
Wilde Kräuterküche: Bitte zu Tisch

DER TRAUM VOM GRÜNEN ENDE: DER ANHANG

Für den richtigen Pflanzentalk: Glossar
Von Blüte bis Stiel: Stichwortregister
Dir raucht der Kopf vor lauter Pflanzen noch gar nicht? Dann findest du hier ganz viel Literatur zum Weiterlesen

DER BAUM IN DEINEM BUCH

ODER: WIE WIR WACHSEN

„Die Zukunft ist pflanzlich“ – hoffentlich wird dieser Ausruf, der Gedanke, der diesem Buch zugrunde liegt, bald Wirklichkeit. Wir haben ihn schon öfter gehört und viele haben wahrscheinlich bereits über Pflanzen als Zukunftsträger gelesen. Und trotzdem bleibt das Gefühl, dass Änderungen schleppend umgesetzt werden. Meistens von einigen wenigen (einzelnen) Menschen getragen, von Vorreiter*innen, Pionier*innen, Ausprobierer*innen. Das ist schön und unglaublich wichtig – wahr ist aber: Vor allem die großen Player müssen mitspielen. Denn: Die Verantwortung darf nicht nur auf dem Rücken der Einzelnen liegen. Aber: Jede*r kann etwas tun. Das vorweg. Denn in diesem Buch will ich dir die Pflanzen nicht nur auf persönlicher Ebene näherbringen, im Sinne von: Wie können wir Pflanzen einfach und unkompliziert in unser Leben einbinden? Es soll vor allem auch um die großen Zusammenhänge gehen: Wie beeinflussen Bäume, Wälder, Pflanzen das Leben der Menschen auf dem Planeten? Was haben Pflanzen mit Ernährungssouveränität zu tun? Was mit unserer Kleidung? Wie viel CO_2 wird allein durch unsere Arbeit und den Umgang mit dem Internet freigesetzt?

Klar ist: Manchmal ist uns gar nicht bewusst, wie wichtig Pflanzen für unser Überleben sind. Dabei gibt es sie schon viel länger als uns selbst. Und: Wir interagieren jeden Tag mit ihnen – auf die eine oder andere Art. Auch dieses Buch war einmal ein Baum. Ich finde diese Vorstellung faszinierend. Und gleichzeitig ein Stück weit beängstigend. Denn: Was würde geschehen, würden wir einfach so weitermachen? Wie würde sich die Klimakrise fortsetzen? Wo würden wir landen?

Als Agrarwissenschaftlerin, Kräuterpädagogin, Aromatherapeutin setze ich mich sehr oft – ja täglich – mit den grünen Gewächsen auseinander. Und: Ich bin jedes Mal aufs Neue begeistert von ihnen. Wie sie wachsen, wie wir mit ihnen wachsen. Pflanzen sind supercool – ihre Lebensform, ihre Widerstandsfähigkeit, ihre Wirkkraft. Ich bin regelrecht verliebt in sie. Und das möchte ich an dich weitergeben. Mit dir gemeinsam eintauchen in die irre Welt der Pflanzen. Dir zeigen, wo wir persönlich ansetzen können, aber auch, welche Entwicklungen wir in unserer Gesellschaft antreiben müssen, um in eine richtige Richtung zu gehen.

Der Ausruf „Die Zukunft ist pflanzlich“ darf dabei auch etwas abstrakter gedacht werden, als man es sich im ersten Moment vorstellt. Denn Pflanzen können uns – wenn wir genau hinsehen – zeigen, dass alles miteinander verbunden ist. Sie stehen nicht alleine da, sondern sind ständig im Austausch mit dem Boden, den sie zum Leben brauchen, mit der Sonne, der Luft und dem gesamten Ökosystem drumherum. Sie sind vernetzt in dieser Welt. Wie auch wir es sind. *(Bist du neugierig geworden? Dann lies auf Seite 45 weiter.)*

Wie das duftet? Schau dich um — rund um uns wachsen wilde Kräuter und Blumen, die unser tägliches Leben bereichern.

WO BEGINNEN? BEI MIR SELBST, NATÜRLICH – ODER: DAS GÄNSEBLÜMCHEN-EMPOWERMENT

In meiner Studienzeit kam der Wendepunkt in meinem Leben, ich hatte plötzlich das dringende Verlangen nach persönlicher Veränderung. Ich wollte mich nicht mehr tagtäglich nur damit befassen, was alles falsch läuft in der Welt. Deshalb habe ich die Bremse gezogen und mich Schritt für Schritt nachhaltigeren Alternativen zugewandt. Damit begonnen, meinen Lebensstil zu überdenken, also das, was ich selbst ändern und beeinflussen konnte. Und es war so unendlich befreiend, endlich etwas Konkretes machen zu können.

VON SELBSTERNTEPARZELLEN UND SELBSTGESAMMELTEN BRENNNESSELN

Statt Agrarkonzerne zu verteufeln, legte ich mir eine Selbsternteparzelle in Wien zu, versuchte mich erstmals im Gemüseanbau und baute immer häufiger selbstgesammelte Wildkräuter in meine Ernährung ein. Statt künstlich schmeckenden Himbeersirup aus der Plastikflasche zu schlürfen, landete fortan Tee aus selbstgesammelten Brennnesseln in der Tasse. Statt noch mehr Dokus zum Thema Plastikvermeidung zu verschlingen, füllte ich kurzerhand selbst Mittagessen in Gläser und selbstgerührte Salben in Glastiegel. Statt mich über den synthetischen Duft von Waschmitteln und Weichspülern zu beklagen, goss ich Essig und Kastaniensud in die Waschmaschine. Statt auf Fast Fashion zu setzen, stattete ich meinen Kleiderschrank mit immer mehr Bio-Baumwolle aus (sofern es mein Studentinnenbudget zuließ). Am Gipfel meines neu gefundenen und anfänglichen Ökolebens habe ich als rebellischen Akt sogar meinen Führerschein abgegeben und bin fast zehn Jahre nicht geflogen. Die Konsequenz: Nach Griechenland ging es in einer 40-stündigen Zugfahrt.

2018 bin ich von Wien wieder zurück aufs Land in meinen Heimatort gezogen. In ein Haus mit Garten und Terrasse, wo viele Wildkräuter wachsen und es viel Platz für eigenes Gemüse gibt. Durch den eigenen Anbau von Lebensmitteln, das Sammeln von essbaren Wildkräutern und das Herstellen eigener Kosmetikartikel – also allgemein durch das Selbermachen – bekamen die Dinge auf einmal viel mehr Wert und eine tiefere Dimension. Und ich erfuhr, wie gut es sich anfühlt, wenn man an ihrem Entstehungsprozess beteiligt ist – wenn man weiß, woher sie kommen.

Das erlebe ich noch heute als Wohltat und ich stelle auch in meinen Workshops fest, welche Auswirkungen dieses neue Bewusstsein bei anderen hat. Wenn wir etwas selber machen, wird uns erst bewusst, wie viele Ressourcen, wie viel Arbeit und Zeit hinter den Produkten stecken. Plötzlich tun sich die Teilnehmer*innen schwer, nach der Zubereitung von Brennnessel-Pesto die Stängel (die für den Verzehr wirklich ungeeignet sind) wegzuwerfen. Es wird selbst noch der letzte kleinste Klecks der selbstgerührten Creme aus dem Tiegel gewischt und nach dem Abseihen einer Tinktur gefragt, was man mit den übrig gebliebenen ausgezogenen Pflanzenresten denn noch machen könne. Ich wünsche mir dann immer, dass wir diesen Zugang, diesen Bezug und diese Wertschätzung nicht nur für Selbstgemachtes, sondern für alle Dinge hätten. Wir würden nicht so verschwenderisch und stattdessen viel sorgsamer mit Ressourcen umgehen.

Gärtnern mitten in der City?
Klar, Gemüse anbauen ist (fast) überall möglich.

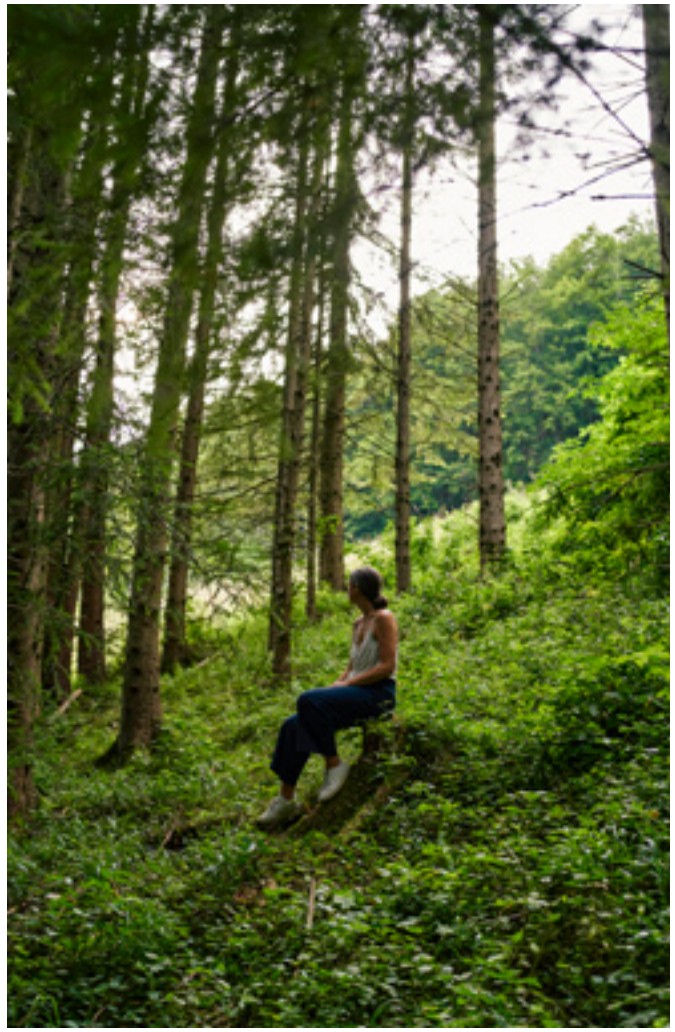
Ich habe damals meine Gestaltungsmöglichkeiten erkannt und genutzt und habe, ohne es benennen zu können, *Empowerment* betrieben. Dieses Empowerment durch Selbermachen hat mir geholfen, meine Selbstbestimmung zu stärken und mit dem schweren Gefühl der Macht- und Einflusslosigkeit zurechtzukommen oder es gar zu überwinden – und das möchte ich auch an andere weitergeben. Innerhalb der eigenen Welt den Industrien und globalen Konzernen den Rücken zuzukehren und in Kräuterwanderungen, Workshops und online als Bloggerin und Sinnfluencerin auch andere in dieses Boot zu holen, empfinde ich als friedlichen Widerstand – vielleicht sogar als politischen Akt. Hinter einem Instagram-Posting über eingelegte Gänseblümchen-Kapern, Brennnessel-Pesto oder selbstgemachte Ringelblumensalbe steckt für mich also auch etwas Politisches. Und vielleicht wurde mir ein bisschen Aktivismus bereits in jungen Jahren mitgegeben, als mich meine Oma Ende der 1980er-Jahre, als ich noch keine fünf Jahre alt war, zu einem Protest-Camp gegen Ölbohrungen auf einer heimischen Alm mitnahm. Heute bin ich froh, dass ich sie damals begleiten durfte und ich so schon früh mit Umweltthemen in Berührung gekommen bin.

Für mich bedeutet Selbermachen Empowerment. Damit kannst du dich dem herrschenden Konsumwahnsinn entgegenstellen.

GET INTO PLANTS – LASS DIR DIE PFLANZEN IN DEN KOPF BLÜHEN

In einer Sache sind wir doch alle einer Meinung: Pflanzen machen unsere Welt schön! Ohne ihre prächtigen Farben und Formen wäre alles grau, karg und eintönig. Und ich denke, die wenigsten würden mir auch hier widersprechen: Pflanzen und Natur tun uns gut. Wir können das an uns selbst tagtäglich beobachten. Wenn wir den Duft einer Blume wahrnehmen und kurz innehalten. Wenn wir eine Biene beobachten, die auf der Suche nach Nektar durch die sommerliche Wiese brummt und ein sanfter Wind die Gräser wellenförmig tanzen lässt. Wenn wir selbst in der trostlosesten Betonwüste dem Löwenzahn begegnen, der sich durch alles bohrt, was ihm im Weg steht. Es tut uns gut, wenn wir durch den Wald gehen, die würzige Luft in uns einsaugen und das feuchte Moos spüren. Wir staunen über Sonnenstrahlen, die durch das Blätterdach fallen, und bewundern die glitzernden Tautropfen, die auf der Grashalmspitze sitzen. Und denk erst an die Freude, die aufkommt, wenn ganz zaghaft die ersten Blätter der selbstangebauten Tomate aus der Erde sprießen, man Monate später das Ergebnis in den Händen hält und reinbeißt in die saftigste Frucht der Welt. In solchen Momenten breitet sich ein tiefes, zufriedenes Gefühl in mir aus, ein wohliger Schauer durchläuft mich und ich muss unwillkürlich grinsen.

Das Resultat: Wir fühlen uns auf eine fast magische Art und Weise zu Pflanzen hingezogen. Und das ist nicht nur das subjektive Empfinden einer Pflanzen-Verliebten, und tatsächlich auch kein Hokuspokus, sondern ein Fakt. Dass die Natur zum Wohlbefinden beiträgt und wir eine intuitive, unbewusste Bindung zu ihr spüren, wird von der Evolutionsforschung durch etliche Studien bestätigt.



Der Wald ist der perfekte Ort, um den Kopf durchzulüften. Nimm ein paar Fichtenzweige mit — und schon ist für ein entspanntes Duftbad am Abend gesorgt.

Natürliche Landschaften sicherten schon immer das Überleben der Menschen. Ein Wald bedeutet Schutz vor Unwettern und anderen Gefahren, liefert Nahrung, Brennholz und Baumaterial. Diese Sicherheit, die also z. B. ein Wald vermittelt, ist tief in uns verankert.

BAUMWOLLE – EIN GIFTIGES GESCHÄFT

DDT (Dichlordiphenyltrichlorethan), ein giftiges Insektizid, das in den 1970er-Jahren in den westlichen Industrienationen weitgehend verboten wurde, fand lange Zeit Einsatz im Anbau von Baumwolle. Es gilt als hormonell wirksam und steht im Verdacht, krebserregend zu sein. So wurde bei Greifvögeln, wie dem Wanderfalken oder Fischadler, die in Gegenden mit hohem Einsatz von DDT ihre Brutstätten hatten, beobachtet, dass sie Eier mit dünneren Schalen legten. Die Folge: dramatische Populationsrückgänge. Studien belegen, dass die Wahrscheinlichkeit, an Brustkrebs zu erkranken, bei Frauen, die vor ihrer Pubertät DDT ausgesetzt waren, deutlich erhöht ist. Noch heute ist DDT in Gewässern nachweisbar. Und das wird es vermutlich noch Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte lang sein.

Seit der Megakonzern Monsanto in den 1990er-Jahren die Bt-Baumwolle (worum es sich dabei handelt, kannst du auf Seite 48 nachlesen) und die *Roundup Ready*-Baumwolle auf den Markt brachte, hat diese transgene Baumwolle die Felder erobert. Um die 70—75 % der angebauten Baumwolle sind heute gentechnisch verändert.

Auch in Indien, dem historischen Zentrum der weltweiten Baumwollproduktion, wurde das klassisch gezüchtete Baumwollsaatgut verdrängt. Das Problem dahinter: Das Saatgut kann von den Bauern und Bäuerinnen nicht selbst vermehrt werden, sondern muss jedes Jahr neu gekauft werden. Die dazu gehörigen Ackergifte werden gleich mitverkauft. Weltweit werden Erzeuger*innen damit in Abhängigkeit von Großkonzernen gebracht. In Indien haben die gentechnisch veränderte Baumwolle und die vielen Herbizide, die für ihren Anbau eingesetzt werden müssen, dazu geführt, dass Schädlinge und Beikräuter resistent geworden sind und daher immer größere Mengen auf die Felder aufgebracht werden müssen, um Ernteverluste zu vermeiden. Durch die ständig steigenden Kosten werden Bauern und Bäuerinnen an den Rand ihrer Existenz gedrängt.

Bedeutet: Auch oder besonders in der Modeindustrie muss sich viel ändern. Aktuell stammt leider nur etwa 1 % der Baumwolle weltweit aus biologischem Anbau. Bio-Baumwolle ist aber eine gute Alternative, da sie beim Anbau deutlich weniger Wasser verbraucht und frei von Gentechnik und chemischen Zusätzen ist.

WILLKOMMEN IM ERDÖLZEITALTER

Dieses Kapitel würde ich, charmant umschrieben, als den eher ungemütlichen Teil dieses Buches beschreiben. Genau das braucht es aber, um zu verstehen, wie wichtig ein Systemwandel ist und welche Bedeutung Pflanzen dabei zukommt.

Das Leben hat sich in ein paar Jahrzehnten unglaublich schnell verändert. Wenn mein Großvater von seiner Kindheit erzählt, kann ich es kaum fassen, welche Errungenschaften er miterlebt hat. Meine Urgroßeltern haben sich mit ihrer Landwirtschaft quasi selbstversorgt, an Lebensmitteln gekauft haben sie eigentlich nur Salz, Zucker und Kaffee. Es gab, bis er zehn Jahre alt war, im ganzen Dorf keinen Strom, zur Schule ging er hin und zurück zwei Stunden täglich – zu Fuß. Im Winter und im Sommer, bei Wind und Wetter. Heute ist alles anders. Mein 93-jähriger Großvater hat einen Laptop, ein Smartphone und nutzt sogar – bereits länger als ich es tue – Internetbanking.

Alle diese Entwicklungen waren einzig und alleine möglich durch billige Energie. Erdöl, Kohle und Erdgas haben der Menschheit zu immensem Fortschritt verholfen. Wir produzieren und konsumieren dank dieser natürlichen Ressourcen so, als ob unser Planet keine ökologischen Grenzen hätte. Was wir dabei zu gerne vergessen: Die fossilen Rohstoffe sind nicht erneuerbar und wir blasen, erdgeschichtlich betrachtet, innerhalb kürzester Zeit in die Luft, was sich über Jahrmillionen gebildet hat. Fossile Ressourcen sind unterirdisch gespeicherte Sonnenenergie aus längst vergangener Zeit, die von Unmengen an Pflanzen, vor allem riesigen Wäldern aus Farnen, Schachtelhalmen und Bärlapp, durch Photosynthese gebunden wurde. Durch ihre Verrottung unter hohen Temperaturen und hohem Druck entstanden die heutigen Kohlevorkommen. Erdöl- und Erdgas sind auf ähnliche Weise aus Meereslebewesen wie Algen entstanden. In ihnen sind bzw. waren Unmengen an Kohlenstoff langfristig in der Umwelt gebunden. Wir bedienen uns unaufhörlich an diesen Vorkommen und leben „auf Pump“: In weniger als 200 Jahren wurde fast die Hälfte der bekannten Ölreserven verbraucht.

NACKTE TATSACHEN – WAS UNSERE KLEIDUNG MIT PFLANZEN ZU TUN HAT

Einer der Bereiche, der immer mehr in den Fokus rückt, ist der unserer Kleidung: Fast Fashion, Slow Fashion, Fair Fashion, Secondhand. Viele Begrifflichkeiten, aber wenig Tatsachen, auf die wir uns stützen können. Was stimmt: Kaum ein Bereich unterliegt einem solchen zeitlichen Regelwerk wie die Fashionindustrie. Frühlings-, Sommer-,

Herbst- und Winterkollektionen – laut Greenpeace-Studien sogar bis zu 30 Kollektionen pro Jahr. Was vor kurzem „in" war, ist übermorgen Geschichte. Aber auch das ändert sich mittlerweile. Noch nicht im Großen, aber es gibt doch Ansätze, neue Ideen, Menschen, die eine positive Entwicklung vorantreiben. Dabei stellt sich zuallererst die Frage: Woraus besteht unsere Kleidung eigentlich? Denn: Viele Stoffe sind heute künstlich hergestellt, enthalten Plastik und andere Bestandteile, die uns und unserer Umwelt nicht guttun. Ganz zu schweigen von den Zuständen in den Produktionsstätten. Immer wieder hören wir von Unfällen und Katastrophen in Fabriken am anderen Ende der Welt, die uns kurz aufhorchen lassen und erschrocken zurücklassen. Und trotzdem ändert sich kaum etwas.

Aber es gibt sie eben doch: Die Leute, die nicht lockerlassen. Die zeigen, dass es auch anders geht. Rebecca Burgess, Mitbegründerin der *Fibershed*-Bewegung und Initiatorin des *Grow Your Own Jeans*-Projektes, setzt sich mit all diesen Themen auseinander. Und dabei geht es nicht nur oberflächlich darum, wie die Fashionproduktion funktioniert, sondern auch darum herauszufinden: Können wir die Produktionsstätten anders verteilen? Können wir selbst Baumwolle herstellen? Indigo anpflanzen, um die eigenen Fasern zu färben? Was steckt wirklich in und hinter unserer Kleidung – und was muss geschehen, um eine spürbare Änderung bewirken zu können?

Wenn die Kleidung, die du jetzt im Moment trägst, sprechen könnte – was würde sie erzählen? Wo wurde die Jeans produziert? Woraus bestehen dein T-Shirt und dein Pulli? Wie werden die Textilien gefärbt? Woher kommen die Rohstoffe eigentlich? Wo wächst die Baumwolle und wer hat sie geerntet? Wie viel Wasser wird bei der Textilproduktion verbraucht? Wie steht es um die Arbeitsbedingungen? Und wie lange ist der Lebenszyklus deines T-Shirts – bis zur nächsten Kollektion? Was geschieht, wenn wir die Kleidung nicht mehr tragen? Wenn deine Kleidung sprechen könnte, würde sie dir Antworten geben, die dich wahrscheinlich erschrecken würden. Denn mit der Herstellung, dem Tragen und der Entsorgung von Kleidungsstücken sind heute eine Reihe ökologischer, sozialer und gesundheitlicher Kosten verbunden.

Neben Lebensmitteln und Kosmetik rückt auch Kleidung in puncto Nachhaltigkeit immer mehr in unseren Fokus. Auch hier sollten wir uns bewusst machen, was wir konsumieren, und informierte Entscheidungen treffen. Denn: Sie ist unsere zweite Haut, liegt direkt auf dem nackten Körper auf, umgibt und schützt uns. Die Textilproduktion, aber auch unser Umgang mit dieser „zweiten Haut" hat sich innerhalb kurzer Zeit von Grund auf geändert. Nachdem inzwischen im Allgemeinen Industrien und Produktionssysteme immer öfter hinterfragt werden, liegt es nahe, dass auch die Schattenseiten der globalen Textilindustrie nicht unentdeckt bleiben.

Fest steht: Die Art und Weise, wie wir uns heute kleiden, ist eine Folgeerscheinung der industriellen Revolution. Vor der Entdeckung des Erdöls und den Fortschritten der synthetischen Chemie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, bestand Kleidung aus nachwachsenden Rohstoffen. Jahrtausende lang hüllten sich Menschen in Felle und Pelze, um sich zu bedecken und vor Kälte zu schützen. Mit Beginn der Landwirtschaft vor etwa 10.000 Jahren wurden Pflanzen auch für die Herstellung von Textilien entdeckt und für diesen Zweck auf Feldern kultiviert. Baumwolle, Lein und andere Gewächse wurden angebaut, zu Garn gesponnen und zur Herstellung von Stoffen verwendet. Leder, Wolle und Seide ergänzten die Palette um tierische Fasern. Es entwickelten sich spezielle Verarbeitungstechniken wie Spinnen, Weben, Stricken, Gerben, Nähen, Besticken, Bedrucken etc. Dazu gesellte sich die Verwendung natürlicher Farbstoffe, die aus Pflanzen und Insekten gewonnen wurden. Über Jahrhunderte hat sich wenig am Kleidungsstil geändert, bis die Kunstfasern entdeckt wurden und es zu einer Revolution kam. Heute besteht unsere zweite Haut, unsere Kleidung, großteils aus Plastik. Die synthetischen Fasern können billig produziert werden, die daraus hergestellten Textilien sind pflegeleicht, atmungsaktiv, dehnbar, schweißabsorbierend und schnell trocknend.

Was wäre, wenn unsere Kleidung zu 100 % pflanzlich ist?

GRÜN, GRÜN, GRÜN IST ALLES … WAS ICH TUE?

Der Fernseher läuft, am Laptop wird gearbeitet oder online geshoppt, am Smartphone werden die sozialen Medien gecheckt, persönliche Momente auf Instagram und Co. geteilt und nebenbei mit Familie und Freund*innen gechattet. Fühlst du dich ertappt? So geht es uns doch allen. Wir verbringen, ob in der Arbeit oder im Privatleben, heute einen großen Teil unserer Zeit vor Bildschirmen, und nicht selten vor mehreren gleichzeitig. Im Jahr 2015 lag der durchschnittliche Medienkonsum bei 560 Minuten pro Tag. Das sind neun Stunden, die wir täglich vor bzw. mit einem digitalen Gerät verbringen. Bei dieser Zahl ist auch wenig verwunderlich, dass wir uns so sehr von der Natur entfremdet haben. Wann sollen wir denn auch bitte Zeit dafür haben?

VON DIGITALER DAUERBERIESELUNG UND ELEKTROSCHROTT

Wir wissen, dass die ständige Erreichbarkeit, das Gefühl, ständig online und up-to-date sein zu müssen, uns nicht guttun. Wenn wir glauben, unser Smartphone vergessen oder gar verloren zu haben, kann das mittelgroße Krisen auslösen. Wir fühlen uns durch die digitale Vernetzung und den ständigen Austausch (am besten in Echtzeit) gestresst, unter Druck gesetzt und es fällt uns immer schwerer, uns von der virtuellen Welt abzugrenzen. Wir wissen, dass sich unser digitaler Konsum negativ auf die Gesundheit auswirken kann.

Auch für die Umwelt ist er auf mehreren Ebenen ein Desaster. Technische Geräte, zusammen mit all den anderen elektrischen Geräten, die wir im Alltag nutzen, erzeugen vor allem auch eins: jede Menge Müll. Und nicht nur uns wird die digitale Dauerberieselung zu viel, auch der Erde. Die Müllberge und Entsorgungsproblematiken wachsen. Im Jahr 2019 fielen weltweit 53,6 Millionen Tonnen Elektroschrott an und damit über 20 % mehr als noch 2014. Bis 2030 dürften die Elektromüllberge weiter wachsen auf 9 kg pro Kopf. Von den 7,3 kg Elektroschrott die jeder Mensch 2019 erzeugte, wurden nur 1,7 kg nachweislich umweltgerecht entsorgt. Toxische Chemikalien gelangen in den Boden und ins Wasser, sie gefährden die Umwelt und die menschliche Gesundheit. Wertvolle Rohstoffe wie Gold, Platin, Kobalt und seltene Erden gehen verloren.

Neben diesen knappen Ressourcen verbrauchen wir mit all den Elektrogeräten, dem Fernseher, Laptop, Smartphone und Co. zusätzlich sehr, sehr viel Strom. Und auch hier geht die Kurve nach oben. In deutschen Haushalten ist der Stromverbrauch seit 2008 um ein Drittel gestiegen. Und 12 % der Stromkosten entfallen auf die Unterhaltungselektronik. Alles, was Strom braucht, verursacht auch Emissionen. Über das Jahr gerechnet fallen alleine beim Aufladen des Smartphones pro Kopf fast 5 kg CO_2 an. Mit Strom betriebene Geräte verursachen dabei mehr Emissionen als die Erzeugung von Strom selbst. Das liegt u. a. an der energieintensiven Herstellung und Rohstoffgewinnung, die miteinberechnet werden müssen. So fallen z. B. alleine bei der Herstellung eines Flachbildfernsehers 1.000 kg CO_2-Äquivalente, bei einem Smartphone 100 kg CO_2-Äquivalente an.

Handy, Fernseher und Co. einfach mal abschalten und raus in die Natur.

NETFLIX, YOUTUBE UND CO. – UNSER DIGITALER FUSSABDRUCK

Besonders hervorheben in Zusammenhang mit unserem digitalen Fußabdruck möchte ich das Videostreamen. Beim Streamen auf Netflix, Youtube und Co. werden ständig Daten übertragen, und das ist ziemlich energieintensiv. *The Shift Project* ist ein französischer Think Tank, eine Non-Profit-Organisation, die wissenschaftlich arbeitet und zur Wissensvermittlung zum Thema Energiewende beiträgt. Sie haben das Videostreamen auch einmal genauer unter die Lupe genommen und dabei ist folgendes herausgekommen: 2019 hat Videostreaming in nur einem Jahr weltweit 300 Millionen Tonnen CO_2-Äquvalente verursacht. Zum Vergleich: Spanien hat im selben Zeitraum etwa die gleiche Menge CO_2 ausgestoßen – also: das gesamte Land. Forscher*innen zufolge besteht der globale Datenverkehr zu 80 % aus Videodaten. Netflix und Amazon machen dabei einen großen Teil aus – sie verursachen mit 100 Millionen Tonnen CO_2-Äquivalent so viel Emissionen wie ganz Griechenland im Jahr 2017. Betrachtet man den persönlichen Verbrauch, kommt man mit vier Stunden täglichem Streamen auf 62 Kilo CO_2-Äquivalente pro Jahr. Und das Streamen wird immer mehr. Die Anbieter verzeichnen, gerade in Pandemiezeiten, enorme Zuwächse. So soll Netflix alleine in der ersten Jahreshälfte 2021 5,5 Millionen User*innen dazugewonnen haben.

Einen positiven Aspekt hat das Streamen allerdings auch: DVD-Hüllen, CDs und andere Tonträger gehören immer mehr der Vergangenheit an. Dadurch wird die Plastik- und Müllflut zumindest in diesem Bereich etwas eingebremst. 61.000 Tonnen Plastik waren es im Jahr 2000, die zur Herstellung von CDs gebraucht wurden, bis 2016 reduzierte sich das bereits auf 8.000 Tonnen. Ein kleiner Lichtblick ist auch, dass die Datenübertragung immer effizienter wird. Laut einer Studie aus dem Jahr 2020 ist der Datenverkehr in den letzten acht Jahren zwar um das 6,5-fache gestiegen, der Energieverbrauch hat sich aber im selben Zeitraum aber nur um 6 % erhöht.

PLANTS FOR PRESIDENT!

Hast du dir schon einmal Gedanken darüber gemacht, welche enorme Rolle Pflanzen in unserem Leben zukommt? Also ja, klar: Am Morgen schiebst du dir einen Löffel Hafermüsli in den Mund, stülpst deinen Baumwollpulli über den Kopf, cremst dir deine Hände mir Ringelblumensalbe ein. Fakt ist: Pflanzen sind immer und überall. Aber es wird Zeit, dass wir noch viel mehr auf sie setzen.

Denn: Pflanzen sind die Grundlage allen Lebens auf dem Planeten. Wir nehmen sie nur nicht mehr bewusst wahr. Wissen sie nicht zu schätzen. Das soll sich ändern. Mit diesem Buch möchte die Autorin Valerie Jarolim die großen Zusammenhänge aufzeigen: Wie beeinflussen Bäume, Wälder, Pflanzen das Leben der Menschen auf dem Planeten? Was haben Pflanzen mit Ernährungssouveränität zu tun? Was mit unserer Kleidung? Wie viel CO_2 wird allein durch unsere Arbeit und dem Umgang mit dem Internet freigesetzt?

Eines steht fest: Pflanzen können unsere Zukunft lenken. Veganes Essen, nachhaltige Kleidung, chemiefreie Naturkosmetik oder grüner Strom sind nur einige Beispiele. Pflanzen begleiten uns täglich, und wenn wir sie wieder bewusster wahrnehmen, werden wir auch sehen, was sie bewirken und verändern. Und diese Veränderung brauchen wir dringend. Denn nur so können wir unsere Erde retten und die Zukunft sichern.

Fotos: Zoe Opratko
Illustrationen und Gestaltung: Hân Lê / tnhanle.de

Die Hardcover–Buchhandelsausgabe kannst du schon jetzt vorbestellen unter der

ISBN 978-3-7066-2697-2